



Als „Inkunabel der Moderne“ geltend, ist die Villa Obenauer. Sie ist zweifellos einer der wichtigsten Saarbrücker Bauten des 20. Jahrhunderts. Foto: Iris Maurer

Produktiver Ärger

Die unter Denkmalschutz stehende Villa Obenauer ist saniert worden

Die vor 100 Jahren nach Entwürfen von Peter Behrens entworfene, denkmalgeschützte Villa Obenauer im Saarbrücker Trillerweg ist nach aufwändigen Sanierungsmaßnahmen in weiten Teilen wieder originalgetreu erstellt. Wo Eigentümerwunsch und Denkmalschutz aneinander stießen, fand man jederzeit baulich rückführbare Lösungen.

VON SZ-MITARBEITERIN
SABINE GRAF

Saarbrücken. „Das Haus wieder in einen bewohnbaren Zustand zu bringen“ nahm sich die Saarbrücker Kaufmannsfamilie vor, die das Anwesen am Trillerweg 58 im Jahr 2000 erwarb und am Freitag nach ihrem Einzug dem Obersten Denkmalschützer, Minister Stefan Mörsdorf, vorstellte.

Seinen Wünschen entsprechend wohnen will eigentlich jeder Eigentümer, nur war das im Fall der Villa Obenauer nicht ganz so einfach. Vor genau 100 Jahren ließ der Saarbrücker Kaufmann Gustav Obenauer das Haus samt Möblierung am Trillerweg 58 nach Entwürfen des Architekten Peter Behrens errichten. Damit war dem Land eine Kostbarkeit gegeben, die dennoch über die Jahre allmählich verfiel und zuletzt das Bundesvermögensamt beherbergte. Für 1,5

Millionen Mark wechselte das Gebäude den Besitzer, der – über Geld wird im Detail nicht gesprochen – durchaus signalisiert, mindestens nochmal das Doppelte hineinsteckt zu haben. 166 000 Euro kamen dabei vom Land für denkmalbedingte Mehraufwendungen.

Da die Villa seit 1960 unter Denkmalschutz steht, hatten dabei die Denkmalschützer – entscheidend mitzureden. „Produktiven Ärger“ nennen das die Eigentümer. Gemeinsam habe man eine „sehr gute Lösung gefunden“, bestätigen die Architekten und Josef Baulig vom Landesdenkmalamt. Man habe im Sinne von Peter Behrens saniert, erklären Architekt Hans Blum und der für den Innenausbau zuständige Innenarchitekt Wolfgang Rost. So konnte der 1920 wegen zu starken Luftzugs durch Mauerwerkfenster ersetzte Glasecker dank verbesserter Dämmtechnik wieder entstehen. Die später erfolgten Zubauten wurden entfernt, erklärt Josef Baulig, so dass das Raumprogramm des Hauses weitgehend wieder dem Originalzustand und zugleich den Bedürfnissen des Jahres 2006 entspricht. Denn auch hier gilt, dass der Unterschied zwischen alten (braun) und neuen (weißen) Fenstern sichtbar bleibt.

Alt und neu zusammen, das gilt auch für die neue Balkonfront und die neue Fensterfront im Ers-

ten Stock, welche die von Behrens geplanten Schiebefenster ersetzt. Da hier schon erhebliche Veränderungen stattgefunden haben, entschied man sich für eine zeitgemäßere Lösung, die jedoch die geometrische Struktur des Gebäudes nicht verletzte, so Josef Baulig.

Wohingegen die von Behrens geplante, von Obenauer seinerzeit aber nicht ausgeführte Pergola an der Südseite nun errichtet wurde, so Blum. Genauso ging man im Dachgeschoss vor. Dort waren die Dienstbotenzimmer untergebracht. 1941 wurde dort noch eine Küche eingebaut wurde, weswegen die Originalgestalt längst verändert war. Dank einer stützenfreien Stahlkonstruktion konnte dort weitere Wohnfläche gewonnen werden. Wo Eigentümerwunsch und Denkmalschutz aneinander stießen, fand man – wie im Falle des durch zwei Glaskuben ins Ankleidezimmer ragenden Badezimmers – jederzeit baulich rückführbare Lösungen. So bleibt die arg mitgenommene Villa Obenauer noch in ihrem 100. Jahr bestehen – nicht als Museum, sondern wie einst als Wohnhaus. Das lobte sich der Minister und nahm das Ergebnis als „Beleg dafür, dass die wichtigsten Denkmalpfleger nicht diejenigen sind, die wir bei uns beschäftigen, sondern die Denkmaleigentümer“.